

Erst ins kalte Wasser, dann in den heißen Ofen

Bevor ein Brettschichtholz das Unternehmen Hess-Wohnwerk verlässt, muss es viele Kontrollen durchlaufen

Kleinheubach. Nach dem Einsturz des Eishallen-Holzbaus in Bad Reichenhall produzieren die Mitarbeiter von Hess-Wohnwerk in Kleinheubach guten Gewissens weiter. Um Brettschichthölzer herzustellen, müssen sie strenge Auflagen erfüllen.

Die Nachricht hat ihn ganz schön mitgenommen. Natürlich, weil bei dem Dacheinsturz der Bad Reichenhaller Eishalle 15 Menschen ums Leben gekommen sind. Aber auch, weil er in den ersten Stunden nach dem Unglück nicht wusste, ob sein Unternehmen etwas damit zu tun hat. »Gleich am nächsten Morgen bin ich in unser Archiv«, berichtet Mathias Hofmann, Geschäftsführer des Kleinheubacher Holzverarbeiters Hess-Wohnwerk. Dann die Erleichterung: Das Unternehmen Hess Holzleimbau, das Hofmann erst vor neun Monaten übernahm, hatte nicht die Bauteile für das markante Dach geliefert.

Hölzerne Außenwände

Mit Spekulationen über die Ursache des Einsturzes halten sich Hofmann und sein Geschäftspartner Hermann Wilfling zurück – zumal in Bad Reichenhall Kastenträger verwendet wurden, die hölzerne Außenwände besitzen, innen aber hohl sind. Die allermeisten Holzkonstruktionen bestehen aber aus Brett-

schichtholz, auch Leimbinder genannt, erklärt Wilfling. Diese stellt auch das Kleinheubacher Unternehmen seit fast hundert Jahren her.

Wiederverwertung nach Brand

Mit Holz lasse sich bei richtiger Herstellung und Wartung aber äußerst sicher und stabil bauen, betont Wilfling. »Die Pfahlbauten im Bodensee fallen ja auch nicht zusammen.« Unternehmen wie der Miltenberger Papierverarbeiter Fripa bauen Hallen aus Brettschichtholz, weil es bei einem Brand sogar beständiger ist als Stahl: So war einmal bei einem Feuer einer Halle der Amorbacher Odenwaldwerke komplett niedergebrannt, das verwendete Brettschichtholz aber nur angekokelt gewesen. Es wurde wieder verbaut, berichtet Wilfling.

Probleme könne es höchstens durch unsachgemäße Wartung oder statische Veränderungen an einem Holzbau geben, sind sich die Hess-Wohnwerk-Geschäftsführer einig. Denn die Herstellung von Leimbindern unterliegt strengen Kontrollen – vom Verarbeiter selbst und von unabhängigen Einrichtungen.

Bei Hess-Wohnwerk untersucht zunächst das unternehmenseigene Labor bei den Brettern, die miteinander verleimt werden sollen, stichprobenweise die Keilzinkverbindungen, die die einzelnen Teilstücke miteinander verbinden.

Erst dann werden die Bretter verleimt mit einem Kleber, der ebenfalls strenge Kontrollen hinter sich hat.

Von jedem fertigen Leimbinder entnimmt das Labor ein Stückchen, wässert es einige Stunden unter Vakuum und untersucht dann die Beschaffenheit des Holzes und der geleimten Stellen. Nur wenn dabei alles in Ordnung ist, wird der Leimbinder ausgeliefert.

Zusätzlich führt das Labor genau Protokoll über die Untersuchungsergebnisse sowie über Temperatur und Luftfeuchtigkeit in der Werkshalle – falls später mit dem Holz etwas passieren sollte, kann es so ein korrektes Herstellungsverfahren nachweisen.

Besuch von Material-Prüfanstalt

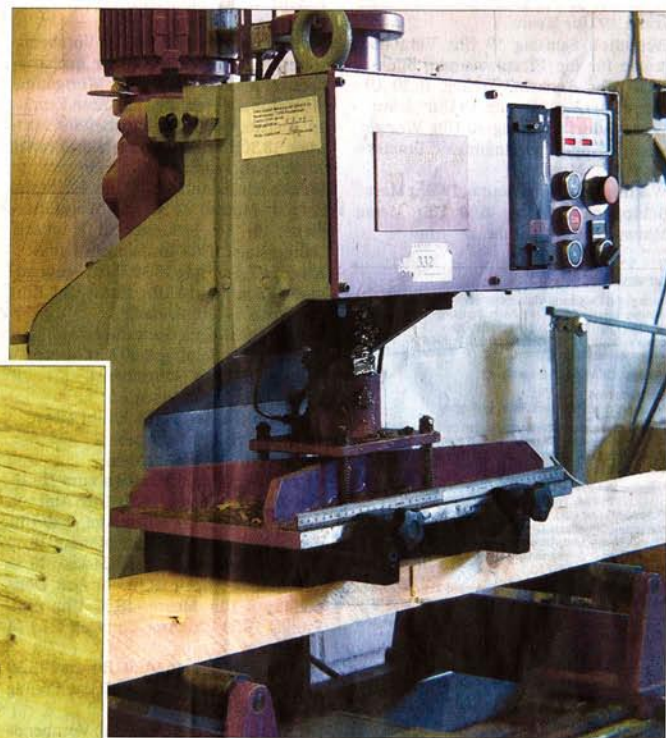
Darüber hinaus kontrolliert zweimal pro Jahr ein Mitarbeiter der Stuttgarter Materialprüfanstalt den Herstellungsprozess und erteilt dem Verarbeiter die erforderliche Leimgenehmigung.

Auf das, was später mit ihren Brettschichthölzern passiert, haben die Kleinheubacher allerdings wenig Einfluss. Die letzte Kontrolle bei einem Neubau machen sie zum Ablauf der Gewährleistungspflicht. Ansonsten ist – außer etwa bei Brücken – der Bauherr für regelmäßige Untersuchungen des Gebäudes verantwortlich. Aufträge wie der der Aschaf-

fenburger Kompostieranlage, die von Hess-Wohnwerk eine jährliche Inspektion verlangt, sind selten.

Für das Kleinheubacher Unternehmen um so mehr Ansporn, sorgfältigste Arbeit zu leisten. »2005 haben wir 40 000 Kubikmeter Brettschichtholz produziert«, rechnet Geschäftsführer Hermann Wilfling vor. »Und wir haben kein schlechtes Gewissen dabei.«

Sabine Dreher



Die enge Verzahnung sorgt für sicheren Halt: Bevor sie die Bretter miteinander verleimen, testen die Mitarbeiter von Hess-Wohnwerk stichprobenartig ihre Keilzinkverbindungen auf ihre Stabilität. Theoretisch lassen sich mit Keilzinkverbindungen kilometerlange Bretter herstellen. Fotos: privat



Die Maschine bringt die Keilzinkverbindungen gezielt zu Bruch. Ob das Brett stabil genug für die Weiterverarbeitung ist, lässt sich an der Bruchstelle ermitteln.